söhnung mit den Scipionen wurde die junge Cornelia mit Gracchus verlobt. Wohl war er nicht so vornehmen Geschlechtes wie sie, aber er hatte viele hohe Ämter bekleidet, war zweimal Consul gewesen und hatte zwei große Triumphe gefeiert, und — was mehr war — er war überall, bei Freund und Feind, als ein rechtschaffener, milder und gerechter Mann geachtet, und solche Männer waren damals in Rom selten geworden. Dazu liebte er seine junge und schöne Gattin zärtlich, und sie lebten sehr glücklich. — Nun opferte sie den Penaten, den Hausgöttern, des neuen Heims. In einem Schrein in der Nähe des Herdes standen deren holzgeschnitzte kleine Bilder, und vor jeder Mahlzeit setzte sie ihnen in kleinen Schüsseln ein Opfer hin; und an jedem Geburtstage in der Familie, dazu am ersten und funfzehnten jedes Monats bekränzte sie die Bilder der guten Hausgötter, die Glück und Frieden des Hauses behüteten. So pflegte sie mit ihrem Gatten alte, fromme Sitte, und keiner von beiden unternahm am Tage etwas Wichtiges, ohne ein Opfer zu bringen und günstige Vorzeichen zu erwarten. Auch opferte sie der „Guten Göttin", der Göttin der Frauen, deren Namen kein Mann je erfahren hat, bei deren Feste am ersten Mai kein Mann anwesend sein durfte; unter ihren Schutz stellte sie sich und ihre Kinder. Sie und ihr Gatte waren nicht reich und liebten auch nicht Schwelgerei und Verschwendung, wie sie damals in Rom Mode wurden; aber doch herrschte ein behagliches, frohes Leben in ihrem gastlichen Hause. Ihre Vorliebe für die Griechen teilte auch ihr Gatte, und griechische Dichter und Gelehrte verkehrten viel in ihrem Hause. Auch mit Mutter und Bruder verkehrte sie herzlich weiter. Da der Bruder keine Kinder hatte, nahm er einen Sohn seines Oheims Aemilius an, und dieser nannte sich nun Scipio Aemiliánus. Er war ein kluger und tapferer Jüngling, der später sehr berühmt werden sollte. Mit ihm kam häufig sein Hausgenosse, ein griechischer Gefangener, der Geschichtsschreiber Polýbios, und es waren die schönsten Stunden im Hause des Gracchus, wenn dieser aus seiner Geschichte des Hannibalischen Krieges die Heldentaten des großen Scipio vorlas. Stolz lauschte dann die Tochter des Helden, und die Jünglinge nahmen sich vor, gleichen Ruhm zu gewinnen. — Aber das Schicksal machte diesen glücklichen Jahren ein Ende. Einst, so erzählt man, sah Gracchus in seinem Schlafgemach ein Schlangenpaar. Ein Seher erklärte ihm, er dürfe nur eins der Tiere leben lassen, sonst käme Unheil über sie alle; wenn er aber das Männchen töte, so werde er selbst sterben; töte er das Weibchen, so sei seine Frau dem Tode geweiht. „Ich bin ein alter Mann," sagte Gracchus, „und sie ist jung." Er tötete das Männchen, und wirklich starb er bald darauf. Nun war das Haus des Gracchus ein Trauerhaus. An der Tür standen Cypressen, und in der Mitte des Atriums wurde die Leiche ausgestellt: in weißen Gewändern und mit allen Abzeichen der Würde, besonders mit dem goldenen Ritterringe am vierten Finger. Von dem Gesicht wurden Wachsmasken genommen. Eine wurde im Hausheiligtum